

zurückgewiesen. Mit gleicher Beweiskraft wird gegen Jaksch DO. II. 165 bereits als Nachurkunde der Arnolf-Fälschung gesichert. Auch die Scheidung der Fälschung in zwei Ausfertigungen, von denen uns nur eine noch erhalten ist, während gerade die zweite, längst verlorene, den jüngeren abschriftlichen Ueberlieferungen und den Nachurkunden als Vorlage diente, scheint mir das Richtige zu treffen. Als Entstehungszeit der Fälschung kommen nur wenige Jahre (970—977) und innerhalb dieser Grenze fast sicher nur das Jahr 977 in Betracht. Zu gleichem Ergebnis war auch ich ganz unabhängig von Erben gelangt. Der Versuch aber, den Mittelsmann zur Herstellung der Fälschung in dem Kanzleischreiber HA. zu suchen, kann wohl nur beanspruchen, als eine vielleicht mögliche Vermutung in Erwägung gezogen zu werden.

M. T.

283. 'Ueber die Essener Urkunde König Ottos I. vom 15. Januar 947' handelt in den Beiträgen zur Geschichte von Stadt und Stift Essen XXX, 93—108 (1909) R. Giese. Die Bedeutung der Urkunde DO. I. 85 wird erörtert und ihr Inhalt, besonders die vorkommenden Ortsnamen, im einzelnen erläutert. Die Echtheit der Urkunde wurde ursprünglich von Sickel angezweifelt, der sie aber später, nach Wiederauffindung der Urkunde Ottos II. von 973 (DO. II. 49), deren Vorurkunde sie darstellt, anders beurteilte. So hielt auch v. Ottenthal die Echtheit für gesichert, und dieser neueren Meinung schliesst sich G. im wesentlichen an. Einige Auffälligkeiten des Diploms beruhen darauf, dass es zum weitaus grössten Teile Empfängeranfertigung ist.

E. P.

284. Die Göttinger Dissertation von O. Curs: 'Deutschlands Gaue im zehnten Jh. Nach den Königsurkunden' (1908) enthält im ersten Teil ein alphabetisches Verzeichnis der in den Diplomen der sächsischen Kaiser vorkommenden Gaunamen; in einem zweiten, systematischen Teil werden die Namen und Bezeichnungen der Gaue, die Grafschaften, die Verleihung von Grafschaften und Wildbannen behandelt. Beigegeben wird eine Gaukarte mit Namenverzeichnis. Der Wert der nützlichen Arbeit wird etwas beeinträchtigt dadurch, dass die neueren Arbeiten zu den Diplomen nicht immer berücksichtigt zu sein scheinen. So fungieren als Quellenstellen noch die modernen Fälschungen von Schott.

H. W.